

Heute heulen die Sirenen

ALARM red. Heute Mittwoch zwischen 13.30 und 14 Uhr überprüft die Zivilschutzorganisation die 47 stationären Sirenen sowie deren Auslösung mittels zentraler Fernsteuerung auf ihre Funktionsbereitschaft. Ausgelöst wird um 13.30 Uhr in der ganzen Schweiz das Zeichen «Allgemeiner Alarm», ein regelmässig auf- und absteigender Heulton von einer Minute Dauer. Der Sirenentest stellt sicher, dass die Bevölkerung bei einer Gefährdung rechtzeitig alarmiert werden kann. Die Bevölkerung hat beim Sirenentest keine Massnahmen zu treffen. Der Sirenentest wird auch dazu benutzt, die Bevölkerung auf das richtige Verhalten bei einer Gefährdung hinzuweisen: Radio hören, Anweisungen der Behörden befolgen und Nachbarn informieren.

Schöne Aussicht zum Hören

ZUG red. Jazzig, experimentell und verrückt: So lässt sich die Musik des Trios Zur schönen Aussicht beschreiben. Die jungen Musiker aus Deutschland spielen am Freitag zum zweiten Mal in der Gewürzmühle. Ihre Musik geht mit rasant wechselnden Tempi und überraschender Dynamik über Schleichwege, Panorama-Promenaden und Parcours. Der Zuhörer staunt und wird mitgerissen in eine Klangwelt voller Kuriositäten. Der letzte Besuch in Zug scheint die Musiker inspiriert zu haben. Denn eines ihrer Stücke heisst «Gewürzmühle».

HINWEIS

Zur schönen Aussicht, Freitag, 6. Februar, 20 Uhr, Gewürzmühle Zug. Informationen unter www.gewuerzmuehle.ch

Eine Diskussion über Rassismus

ZUG red. Kann man mit einem Gesetz gegen Rassismus vorgehen? Diese Frage stellt die Veranstaltungsreihe First Friday übermorgen Abend. Thematisiert wird das Antirassismogesetz, das vor 20 Jahren in der Schweiz eingeführt wurde. Podiumsgäste sind unter anderem Peter Kirchschräger, Co-Leiter Zentrum für Menschenrechtsbildung der PH Luzern, Anu Sivaganesan, Juristin und Präsidentin von Migration & Menschenrechte, und die Historikerin Doris Angst. Der Anlass findet im Burgbuchsaal statt und beginnt um 20 Uhr.

Kesselhaus wird Kunsttempel

CHAM Der Verein Kunstklubus organisiert eine Biennale. Neben den Werken sind auch die Ausstellungsräume einen Besuch wert.

SILVAN MEIER
silvan.meier@zugerzeitung.ch

Die Idee schwirrt schon lange in den Köpfen von Ignaz Staub und Heiri Scherer herum. Die beiden Chamer gehören zum Kunstklubus-Team, dem Verein, der das ehemalige WC-Häuschen an der Zugerstrasse in Cham in ein Ausstellungslokal umgewandelt hat. So reizvoll es ist, Kunst auf kleinstem Raum zu zeigen: Ein Museum im Miniaturformat hat auch seine Nachteile. Dann nämlich, wenn die ganze Bandbreite des Chamer Kunstschaffens präsentiert werden soll. Und genau das möchten Scherer und Staub mit der ersten Chamer Biennale erreichen. Doch weil nur wenige Künstler Werke in Briefmarkengrösse malen, reicht der Kunstklubus für diese Werkchau nicht aus. Andere, grössere Ausstellungsräume müssen her. Diese haben die beiden mittlerweile gefunden. Vor wenigen Tagen haben Scherer und Staub das Kesselhaus, den markanten, prägen-

den Bau auf dem Papieri-Areal, besichtigt. «Wir haben den Raum für gut gefunden», sagt Ignaz Staub. Mittlerweile sei die Bestätigung der Cham Paper Group eingetroffen, dass der früher industriell genutzte Raum für rund einen Monat zum Kunstpalast werden könne, sagt Heiri Scherer. Von 11. April bis 9. Mai werden im Erdgeschoss in einem rund 25 mal 25 Meter grossen Saal Bilder, Zeichnungen und Skulpturen zu sehen sein. «Einige Werke werden wir auf Tischen zeigen, andere an den Wänden aufhängen.»

40 Künstler werden erwartet

Das Kesselhaus wird aber nicht der einzige Ausstellungsraum an der ersten Chamer Biennale sein. Damit die rund 40 erwarteten Künstler alle genügend Platz erhalten, werden auch das Erdgeschoss im Verwaltungsgebäude Mandelhof und das Ziegeleimuseum bei Hagendorn zu temporären Kunsthallen. Insbesondere über die Zusage des Ziegeleimuseums freut sich Scherer. «Der Raum dort ist fantastisch», sagt der Gestalter und Ausstellungsmacher.

40 Künstler: Gibt die Chamer Szene überhaupt so viel her? Ja, sagt Scherer: «Wir rechnen mit 20 bis 25 Kunstschaffenden mit Chamer Hintergrund.» 20 weitere Künstler werden zudem von der Kunstwerkstatt Kubeis erwartet. Diese Werkstatt auf dem Papieri-Areal er-

möglicht es Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, ihre künstlerische Ader auszuleben.

«Wir verlangen Qualität»

Bis am 14. Februar läuft die Anmeldefrist (siehe Box). Eine Jury wird die Künstler auswählen. «Wir wollen zwar eine möglichst grosse Breite», sagt Scherer. «Aber wir verlangen auch Qualität.»

«Wir erhoffen uns eine Belebung der Kunstszene.»

HEIRI SCHERER,
VEREIN KUNSTKLUBUS CHAM

Will heissen: Die Künstler brauchen zwar keine Profis zu sein, ein gewisses Talent und gewisse Ambitionen müssen erkennbar sein.

An der Chamer Biennale sind aber nicht nur die Werke der Künstler zu sehen. Im Kunstklubus, dem Herzstück des Anlasses, werden alle Aussteller in einem Videoporträt vorgestellt. Die Künstler sollen die einfache und gleichzeitig schwierige Frage beantworten, was für sie Kunst ist. Auf Stellplakaten, die auf einem zentralen Platz in Cham aufgestellt werden, kann sich zudem jeder

Künstler einer breiten Öffentlichkeit präsentieren. «Wir möchten das Chamer Kunstschaffen bekannt machen. Kunst hängt schliesslich nicht nur in den grossen Museen», erklärt Heiri Scherer die Motivation. «Und wir erhoffen uns eine Belebung der Kunstszene.»

HINWEIS

Informationen auf www.kunstklubuscham.ch

Chamer Biennale

TEILNAHME van. Für die Chamer Biennale können sich Künstler bewerben, die in Cham wohnen oder in der Gemeinde ein Atelier haben. Das Anmeldeformular kann auf der Homepage www.kunstklubuscham.ch heruntergeladen werden. Bereits seien erste Anmeldungen eingetroffen, sagt Heiri Scherer. «Wir sind auf gutem Weg», ist er überzeugt.

Die Biennale dauert von 11. April bis 9. Mai. Wann genau die verschiedenen Ausstellungsräume geöffnet sein werden, ist noch offen. «An zwei Halbtagen werden wir mit einem Shuttlebus Touren organisieren», sagt Heiri Scherer.



Das leer stehende Kesselhaus auf dem Papieri-Areal wird für einen Monat zwischen-genutzt – als Kunstmuseum.
Bild Stefan Kaiser

Jetzt soll der Kantonsrat die Staatsanwälte wählen

ZUG Bisher wurden die Staatsanwälte vom Obergericht gewählt und beaufsichtigt. Wenn es nach der SVP geht, dann soll sich dies ändern.

Die SVP-Fraktion ist überzeugt, die Zeit für eine Wende sei gekommen. Dass Staatsanwälte noch immer vom Obergericht gewählt werden, entspricht aus ihrer Sicht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Mit einer Motion fordert sie deshalb den Regierungsrat, das Obergericht oder die zuständige Justizprüfungskommission des Kantonsrates auf, dem Kantonsrat eine Vorlage zur Änderung des Gerichtsorganisationsgesetzes vorzulegen. Der Kernpunkt des Begehrens ist, dass in Zukunft die Oberstaatsanwälte, die leitenden Staatsanwälte, die Staatsanwälte sowie die

Jugendanwälte vom Parlament, also vom Kantonsrat, auf eine feste Amtsdauer der Richter gewählt werden. Sollte dafür eine Verfassungsänderung notwendig sein, dann solle die Regierung auch dafür die entsprechende Verfassungsänderung vorlegen.

Ohne sachfremde Einflüsse

Ein Staatsanwalt müsse unabhängig sein, schreibt die SVP in ihrer Begründung. Sein Ermessen, ob und wie er ein Strafverfahren führe, sei fast unermesslich. «Neben einem guten Charakter und innerlicher Unabhängigkeit ist auch eine grösstmögliche institutionelle Unabhängigkeit notwendig», betont Fraktionschef Manuel Brandenburg. Ein Staatsanwalt könne eine Person durch seine Zwangsmittel (Inhaftierung, Überwachung, Beschlagnahmungen, Vermögens- und Kontosperrungen, Hausdurchsuchungen) faktisch ruinieren, «ohne dass man ihn verantwortlich machen kann». Es sei denn, es liege ein Delikt wie Amtsmiss-

brauch, Begünstigung oder Ähnliches vor. «Somit hat der Bürger ein Interesse daran, dass der Staatsanwalt ohne sachfremde Einflüsse oder gar Druckversuche rechtsstaatlich sauber agieren kann», betont Brandenburg.

Interessenkonflikte

Die aktuelle gesetzliche Regelung sieht vor, dass das Obergericht die Staatsanwälte anstellt und beaufsichtigt. «Damit ist das Obergericht gleichzeitig Arbeitgeber der Staatsanwälte und Beschwerdeinstanz gegen deren Entscheidung», stellt Manuel Brandenburg weiter fest. Auch aus diesem Grunde seien zusammenhängende Interessenkonflikte im Auge zu behalten. Die von der SVP-Fraktion beantragte Wahl der Staatsanwälte durch das Parlament mit einer Amtsperiode von sechs Jahren und der Möglichkeit der unbeschränkten Wiederwahl führe zu einer Stärkung der Unabhängigkeit der Staatsanwälte, ähnlich derjenigen der vom Volk gewählten

Richter, erklärt Manuel Brandenburg. Zudem werde die demokratische Legitimation der Staatsanwälte gestärkt und ihr Ansehen erhöht.

Die Zuger Staatsanwälte

Im Kanton Zug wird die Staatsanwaltschaft von Oberstaatsanwalt Christoph Winkler und Oberstaatsanwalt Christian Aebi geleitet. In der ersten Abteilung (allgemeine Delikte) sind unter dem Leitenden Staatsanwalt Marc von Dach neun Staatsanwälte und ein Assistenzstaatsanwalt tätig. In der zweiten Abteilung (Wirtschaftsdelikte) arbeiten unter Staatsanwältin Annette Hoffmann sieben Staatsanwälte. Die Abteilung III (SGV, Übertretungen, besondere Untersuchungen, interkantonale Rechtshilfe) steht unter der Leitung von Cyrill Widmer. Ihm zur Seite stehen ein Staatsanwalt und zwei Assistenzstaatsanwälte. Ruedi Unter-rassner ist zuständig für die internationale Rechtshilfe. Die Abteilung IV

(Jugendstrafrecht) leitet Rolf Meier; Jugendanwältin Bettina Roth Niedermayer arbeitet mit.

Viele Kantone haben umgestellt

In anderen Kantonen ist es seit Jahren Usus, dass die Parlamente die Staatsanwälte wählen. So zum Beispiel in Basel, im Wallis, in Schwyz oder Nidwalden. Im Kanton Luzern traten auf den 1. Januar 2011 die neuen Prozess- und Organisationsgesetze für Gerichte in Kraft. Und darin wurde festgelegt, dass diese Behörden, die nach altem Recht teilweise vom Volk gewählt wurden, neu vom Parlament gewählt werden. So auch die 27 Staatsanwältinnen und Staatsanwälte sowie 3 Jugendanwältinnen und Jugendanwälte. Im Kanton Wallis bereitet die Justizprüfungskommission die Wahlen jeweils vor (Ausschreibung, Bewerbungsgespräche) und macht die Vorschläge dem Parlament.

FREDDY TRÜTSCH
freddy.truetsch@zugerzeitung.ch